

Werneck feiert im Jahr 2023 zwar das 800jährige Jubiläum der urkundlichen Ersterwähnung – Menschen siedelten in unserer Gegend aber schon seit etwa 7.000 Jahren

Erste Funde, unter anderem von Albin Warmuth (Fotos) aus Zeuzleben, reichen sogar bis in die **Altsteinzeit** (Paläolithikum), also bis etwa 10.000 v. Chr. zurück.



Schabe- und Schneidewerkzeuge

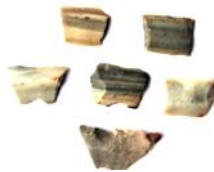


Rentierknochen

Auch für die folgende **Mittelsteinzeit** (Mesolithikum) belegen Funde die Anwesenheit von Menschen.



Pfeilspitzen

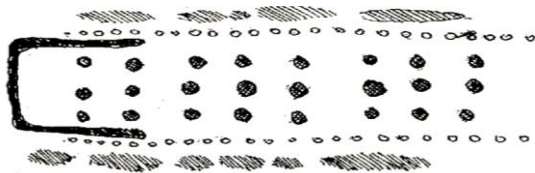


Querschneider

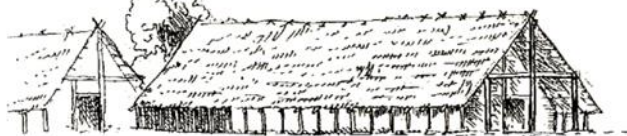
Mit den Linienbandkeramikern der **Jungsteinzeit** (Neolithikum) kamen um etwa 5.500 v. Chr. erste Siedler und Bauern in unsere Gegend. Benannt wurde diese Epoche nach der typischen Verzierung der getöpften Gefäße.



Die Menschen wurden sesshaft und errichteten erste Gebäude. Von diesen sind heute nur noch die Spuren der Pfosten im Boden nachweisbar. Man kann damit aber recht gut die entsprechenden Häuser rekonstruieren.

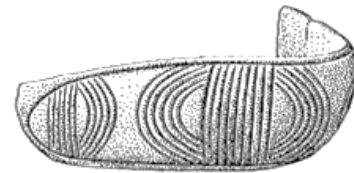


Oben die im Boden gefundenen Spuren, unten das entsprechende Gebäude

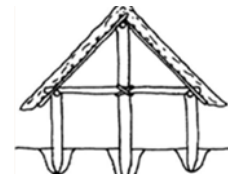
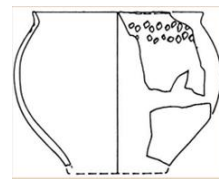


Das Gemeindegebiet von Werneck ist ein Hotspot der Archäologie in Unterfranken mit immer wieder neuen und spektakulären Funden. Von den etwa 170 bislang gefundenen Bodendenkmälern sind etwa 3 Dutzend dieser Epoche zuzurechnen, die bedeutendsten in Schnackenwerth, Zeuzleben und Stettbach. Die Ausstellung „Linearbandkeramik in Franken“ im Rathaus Werneck stellt diese Funde vor.

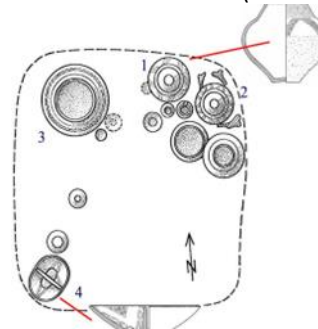
Für die folgende Epoche der **Bronzezeit** (ca. 2.300 – 1.200 v. Chr.) sind Funde selten. Vermutlich aus der frühen Bronzezeit stammt ein ausgeackertes Bruchstück eines ritzlinienverzierten, massiven Stollenarmbandes mit Brandspuren, was auf eine Brandbestattung hinweisen könnte.



1996 wurde bei der Ausweisung eines Wohngebietes am heutigen „Scherbenberg“ in Zeuzleben eine Siedlungsanlage der sogenannten **Urnenfelderkultur** (1.200 – 750 v. Chr.) entdeckt. Bei der etwa dreimonatigen Flächengrabung wurde ein etwa 1 ha großes Siedlungsgelände mit über 400 Befunden freigelegt und dokumentiert. Auf der etwa 180 x 60 m großen Grabungsfläche waren zwar kaum Gebäudegrundrisse vollständig erhalten, doch von den sichtbaren, regelhaften Abständen der Pfostenstellungen einiger Grundrisse konnte man noch weitere Gebäudestandorte annähernd erschließen. Bei den untersuchten Häusern handelt es sich überwiegend um zweischiffige, etwa 5 x 10 m große Bauten, sowie um sogenannte Vierpfostenspeicher.



Im Herbst 1977 wurde bei Feldarbeiten ein Brandgrab aus der **Hallstattzeit** (700 – 450 v. Chr.) entdeckt.



Unter der etwa 1,80 x 1,60 m großen Steinsetzung fand sich in ca. 60 bis 80 cm Tiefe eine Doppelbestattung. In der nördlichen Hälfte des Grabraumes standen 16 Gefäße, von denen zwei Behälter, die mit Leichenbrand gefüllt waren, jeweils noch zusätzlich mit einer Deckschale abgedeckt waren (1+2).

Das Wissen über unsere Vorfahren für alle Epochen wäre ohne die bedeutenden Funde der ehrenamtlichen Mitarbeiter der Bodendenkmalpflege wie Albin Warmuth, sowie Fridolin und Martin Beßler nicht möglich gewesen.

Ausführliche Dokumentation unter:

